Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 71 (1993-1994)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

ZS

Nr.9, 11 Juni 1993
71. Jahrgang

ZÜRCHER STUDENT/IN
Die Zeitung für Uni und ETH
Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 311 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich

Das wahre Gesicht der StudentInnen

Bild: Carmela Bühler

Toilettenprosa

Herrlichkeit:
Die Männer schlagen zurück
Seite 3

Uni:
Verdoppelung des Studiengeldes
Seite 5

F/A-18:
Bewusst eingekauft?
Seite 7

EDITORIAL

Uns stinkt es langsam.

Nicht, dass uns der allwöchentliche Terror, eine Zeitung herauszubringen, in die Knie gezwungen hätte. Und nicht, dass das auf eine handvoll ZeilenschinderInnen abgemagerte ZS-Team sich von der im Gegenzug aufgedunsenen Arbeit einschüchtern liesse. Nein, es sind die Ratten. Die Ratten, welche im Keller unseres Redaktionshauses für medizinische Experimente gehalten werden und deren Geruch um das Haus und im Flur ein unsichtbares, nur mit angehaltenem Atem durchquerbares Band schmiedet. Das stinkt uns langsam.

Nicht, dass wir etwas gegen Ratten hätten. Bewahre! Wir sind nicht so wie die Kegler, die Ratten so sehr hassen, dass sie bei jeder Kugel, die seitlich an den Kegeln vorbeirollt, laut „Ratte!" brüllen (und bei jedem sonstigen Fehlwurf, also wenn zum Beispiel der Kegler beim Anlauf ausschlipft, einen halben Zukahara rückwärts macht und die Kugel hoch in die Luft und tief in den Schoss eines wartenden Kollegen schmeisst, grölen sie im Chor: „Pudel!" Tierfreundlich sind die Kegelsportler kein bisschen). Nein, Ratten sind äusserst nützlich und liebenswert. Sie fressen alles, krabbeln einem unter den Pulli, übertragen zahlreiche Krankheiten, kitzeln mit ihren Schnauzhäärchen, quietschen nicht allzu laut, wenn man Versuche mit ihnen anstellt und sie eignen sich bestens, um seine Schulden abzustottern, in Ratten zu zahlen. Die verbreitetsten Arten sind die Verwaltungsratten, die Hängeratten und die Heiratten. Und Sie liebe(r) LeserIn gehören hoffentlich zu den leider immer seltener werdenden Leseratten. Das Wissen darum, sollte uns den Gestank eigentlich vergessen lassen können.

Für die Redaktion
Markus Storrer

P.S. Wussten Sie eigentlich, dass Ratten rückwärts Nettar heisst? Und dass Nettar nicht nur ganz ähnlich wie Nektar tönt, sondern auch so süss schmeckt? Versuchen Sie's mal.

CHIENS ÉCRASÉS

Unser heutiges Menü:
Lettres flambées
Apéro: VIP
Entrée: Betel-Nüsse
Hauptgang: H. Frei
Beilage: Ralf Winkler
Dessert: Netzelektriker
Zur besseren Verdauung empfehlen wir ein dickes Bäuerchen.

VIP, VIP, HURRA!

VIP heisst Very Important Person? Neeiin! Mit diesem hartnäckigen Mythos muss endlich aufgeräumt werden! Dies hat auch FDP-Mann **Thomas Isler** erkannt und sofort in seinem Umfeld, dem Kantonsrat, damit begonnen seinen KollegInnen zu verklickern, was VIP wirklich bedeutet. Um des besseren Lerneffektes willen, hat er das Ganze in eine anschauliche Geschichte verpackt. Und zwar geht es darum, dem Polizeicorps des Kantons Zürich Schutzwesten zu kaufen, welche *„sowohl einen ballistischen Schutz, als auch einen Stichschutz bieten."* Und an was denkt man da? *„...vor allem an die leichte Schutzweste Marke VIP (Very Impressive Protection)."* Die Ratsmitglieder lernten ihre Lektion und meinten, in dem Falle wollten sie lieber keine VIP's mehr sein.

SPEICHEL, SABBRIGER

„Ein Mund, der geistige Gespräche und den Saft des Betels verschmäht, ist nur ein Loch", will uns das **Völkerkundemuseum der Universität Zürich** weismachen und stellt seine Ausstellung *„Einhunderteinundachtzig Betelschneider"* vor. Dabei weiss jeder, der einmal Betel-Nüsse gekaut hat, dass sich Betel und geistige Gespräche schlicht nicht unter einen Hut bringen lassen. Denn nach der anfänglichen Phase, wo man das Gefühl hat, man zerbeisse Räucherstäbchen, füllt sich der Mund mit dermassen viel Speichel, dass man konstant rumspucken muss. Das macht zwar wahnsinnig Spass, aber geistige Gespräche führen, ohne dass man sein Gegenüber vollsabbert, das geht nicht. Wenigstens kriegt man rote Zähne davon.

H. FREI TALKS

Ob mit oder ohne Betel im Mund, H. Frei aus Zürich kann seine geistigen Inhalte immer vermitteln, verkehrt er doch ausschliesslich schriftlich. Das dagegen tut er ununterbrochen. Umsomehr hat es uns erstaunt, wie lange wir auf seine Reaktion betreffend den Chiens Ecrasés in ZS Nr. 5 warten mussten. Ist doch für einen Leserbriefaholic ein gefundenes Fressen, auf einen Artikel zu antworten, dessen Protagonist man selber ist. Auszug aus dem Schreiben: *„Beim Zürcher Student sollen meine Leserbriefe ‚regelmässig als Einwickelpapier für Käse benützt werden.' So, so! Ich habe nicht gewusst, dass der Zürcher Student ein Käseblatt ist, soviel Käse einpackt. Ich werde sie wegen Leserbrief-Schreiberquälerei einklagen! ... Es grüsst freundlich: Der manische Leserbriefschreiber Heinrich Frei."* Danke für ihren Humor, auf gute Zusammenarbeit, und dass wir Sie in Heinz umtaufen wollten...pardon.

WANTED: RALF WINKLER

Obwohl wir H. Frei als freien Mitarbeiter gewinnen konnten, haben wir den absoluten Glückszustand noch nicht erreicht. Der Grund: **Ralf Winkler** aus Lindau, der zweite Leserbrief-Fetischist, ignoriert uns völlig! Deshalb unser Aufruf: Lieber Herr Winkler, wir bitten Sie innigst, die ZS nicht mehr zu übergehen. Wären Sie so nett und würden Sie unsere Adresse in ihre Datei aufnehmen, auf dass Sie auch uns mit Ihren Leserbriefen verwöhnen? Schweren Herzens könnten wir uns auch ein Gratis-Abo für Sie abringen.

MOCK UND POCK

Überzeugt, dass Herr Winkler diesem Angebot nicht wiederstehen wird können, haben wir bereits eine Lösung gefunden, wie wir Platz in unserem Briefkasten schaffen: Wir verzichten künftig auf die Briefe des **Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke**. Interessiert ja eh kein Schwein, dass der **Doniat Anton**, der **Eiholzer Josef**, der **Mock Niklaus** und der **Pock Andreas** die Fachprüfung für Netzelektriker bestanden haben.

In den Ferien

COMIX

Der 14. Juni 1991 – 2 Jahre danach

Herrlichkeit in Ewigkeit

Am 14. Juni vor zwei Jahren herrschte in der Schweiz Aufbruchsstimmung. „Frauen-power" durchzuckte das Land. Und wie steht's heute in Sachen ‚Gleichberechtigung'? Eine Montage.

Am 14. Juni 1991 konnte frau die Welt durch eine lila Brille betrachten. Sie konnte sich das Paradies auf Erden schon so richtig vorstellen, wenn sie sah, mit wieviel Fantasie und Bewegung frau 'ran ging und gegen Missstände (weniger Lohn für gleiche Arbeit, morsche oder gar keine Karriereleitern für Frauen, zuwenig Krippenplätze, keine Mutterschaftsversicherung, Gewalt, diskriminierende Krankenkassenprämien usw.) kämpfte. Und wenn sie hörte, dass an diesem Tag „*Millionen* von SchweizerInnen auf die Strasse gingen" (so sollen die Medien in Kapstadt berichtet haben), durfte sie erfreut glauben, dass das Wort ‚Solidarität' doch kein leerer Wahn war.

„Wenn Frauen wollen, kommt alles ins Rollen" – dieser Slogan hing als Spruchband über dem Haupteingang der Uni Bern. Wie wahr!, dachte frau an diesem 14. Juni glücklich und liess alle Skepsis fahren.

Die Männer schlagen zurück

Aber schon am nächsten Tag wurde ihr Enthusiasmus radikal in Frage gestellt. Sie musste nur die Zeitung, z.B. den „Bund", aufschlagen: *„Der Frauenstreik ist, so gesehen, eine von mehreren möglichen Erscheinungsformen eines real vorhandenen, aber äusserst vielschichtigen Problems.[...] Ob ein Streik – selbst einer in zeitweise originell kreativer Verpackung – zu dessen Lösung überhaupt etwas beitragen kann, und ob sich die unbefriedigende Situation für einzelne Frauen nicht eher noch verschärfen wird, ist zumindest äusserst fraglich."*

Und tatsächlich:

Erster Streich: Bundesrat entchristianisiert

Wer war am Zustandekommen des Frauenstreiktages wesentlich mitbeteiligt? Christiane Brunner, SMUV-Zentralsekretärin, SP-Nationalrätin.

Und wer wurde am ..... nicht zur Bundesrätin gewählt? Obwohl sie, kompetent und erfahren, im richtigen Kanton und mit dem richtigen Geschlecht zur Welt gekommen, eigentlich *die* Idealkandidatin gewesen wäre? Natürlich: Christiane Brunner.

Ein zweiter Streich: Rezession

Zurück zum 15. Juni 1991, dem Tag danach: Da konnte frau nämlich im „St. Galler Tagblatt" erfahren, dass die Frauen ihre Forderung nach gleichen Rechten auf die Formel „mehr Lohn" reduziert hätten. Unter dem Titel „Mehr Recht und Lohn – auf wessen Kosten?" fragt Bruno Vanoni: *„Erträgt es das Wohlstandsgefälle unserer Welt, erträgt es die bedrohte Schöpfung, dass künftig noch mehr Menschen verdienen? Steigert wachsende Kaufkraft nicht die Verschmutzung der Umwelt, die Beanspruchung begrenzter Güter, die andere dringender benötigen? Und zwingt sie nicht zunehmend auch jene Ehepaare, die ihren Kindern viel Zeit widmen wollen, zu doppelverdienender Berufstätigkeit?"*

Nun, abgesehen davon, dass ‚die Frauen' nicht einfach ‚mehr Lohn', sondern ‚gleichen Lohn' forderten, was ja wohl ein Unterschied ist, kann Herr Vanoni von seinen Sorgen rund um Natur und Kind und berufstätige Frauen entlastet werden: die jetzige ‚Rezession' macht's möglich.

Wie das so geht? Wie da so ganz, ganz sanft und indirekt Druck ausgeübt wird, um die Frau doch wieder an den häuslichen Herd zurückzudrängen? Frau muss da nur ein bisschen Uni bzw. ETH-Luft schnuppern, um zu merken, woher der Wind weht:

■ Die ETH z.B. spart, indem sie alle *Ersatzanstellungen bei Mutterschaftsurlaub gestrichen* hat. So muss dann etwa das Institut für Geobotanik, um ein aktuelles Beispiel zu nennen, auf zwei Mitarbeiterinnen infolge Mutterschaftsurlaub verzichten. Der Effekt ist klar: Die Belastung der verbleibenden MitarbeiterInnen wächst, die Forschungsarbeit leidet, und die Frau und Mutter muss sich als Verräterin an der Wissenschaft vorkommen. Ein Professor hat denn auch schon gedroht: *„Wenn ich keinen Ersatz bei Mutterschaftsurlaub erhalte, bin ich gezwungen, in Zukunft auf die Anstellung von Frauen zu verzichten."* Ja, Kind *und* Karriere, das geht dann gar nicht mehr, Kind *und* Küche dagegen sehr. Herr Vanoni, sind sie zufrieden?

Hoffentlich freuen Sie sich nicht zu früh: die VESADA (Verein der ETHZ Studentinnen, Assistentinnen, Dozentinnen und Absolventinnen) hat nämlich zum 14. Juni 1993 eine ‚Resolution zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie an der ETHZ' lanciert (Siehe WOKA).

■ Und wie steht's mit der Frauenförderung an der Uni? Auch hier ein Beispiel: Bis vor kurzem waren die Assistenzstellen im Bereich Ökonomie mehrheitlich von Frauen besetzt. Heute, wo Studienabgänger nicht mehr so leicht eine Stelle finden, gewinnt eine Assitenz auch für männliche Studierende wieder an Attraktivität. Die Folge? Frauen werden aus diesen Stellen verdrängt; was wiederum Folgen hat für den weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs.

■ Gender studies werden infolge Sparmassnahmen in der Schweiz in nächster Zeit nicht eingeführt werden, die Frauenbeauftragten an den Unis werden wieder verschwinden – so die Befürchtungen von Sylvia Derrer, Frauenbeauftragte der Uni Zürich.

Übrigens: Frau Derrer ist hauptamtlich juristische Beraterin im Rektorat. Dass sie auch noch als ‚Frauenbeauftragte' wirken darf, erfuhr sie von H. H. Schmid mal so nebenbei im Korridor. – Nun, so hat die Uni ZH eine engagierte ‚Frauenbeauftragte' bekommen, und dem Rektor kann nicht vorge-

„Wir durchschauten Euch wohl, und wir ahnten nichts Gutes;" (Aristophanes: Lysistrate, Vers 513)

...Fortsetzung auf Seite 5

GITARRENUNTERRICHT
ROCK JAZZ BLUES
CALL: 01 / 241 03 32 MATTI
FIRST LESSON FREE

ZS Abo?
01 311 42 41

15.6. DIENSTAG, 20 UHR

«Was ist also Zeit? Wenn niemand mich darnach fragt, weiss ich's, will ich's aber einem Fragenden erklären, weiss ich's nicht.»
Aurelius Augustinus

im Grossmünster Zürich

Der Menschen Zeiten - u(h)rbar gemacht

Unstillbare Töne und schweigende Worte

eine Collage aus Texten
E.Fried, M.-L.Kaschnitz, H.Oosterhuis u.a.
und Orgelmusik
J.Janca, Ch.Nogay, J.Langlais, O.Messiaen

Mit ***Ute Hammann*** (Texte) und
Christoph Schömig (Orgel).

Eintritt:
Fr. 10.-/
Legi frei

TEXT & MUSIK-COLLAGE

ZEITEN

ELEMENT DER WELT...PROJEKT DER MENSCHEN

Vorträge, Gespräche und Aktionen zum Thema «Zeit» an den Zürcher Hochschulen. Organisiert von AKI, EHG, ESG.

Vollständige Anleitung für ein ZS-Inserat:

01 311 42 41

ZEITEN

Wochenende auf Boldern, 18.-20. Juni
mit Workshops:

- philosophische Lektüre
- Tanz
- Musik
- Bibliodrama
- Video

Informationen und Anmeldung:
Ev. Studiengemeinschaft
Voltastr. 58, 8044 Zürich
Tel: 252 33 77

ZEITSPUREN AM HIMMEL

Psychologische Beratungsstelle
für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen. Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Beratungen auch während den Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

SZONDI STIFTUNG INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut für Schicksalspsychologie und Allgemeine Tiefenpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

Willkommen
in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

Nehmen Sie das Steuer selber in die Hand

Bei uns lernen Sie seriös fahren und Ihr Fahrzeug sicher beherrschen

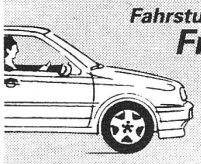
Verkehrskunde Fr. 220.- inkl. Lehrmittel

Treffpunkte Auto: *Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten, Oerlikon*

Fahrstunden ab Fr. 66.- *im Abo*

Treffpunkte Motorrad: *Enge, Oerlikon, Bülach*

Fahrstunden ab Fr. 70.- *im Abo*



strebel

Fahrschule Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

Studiengebühren werden verdoppelt!

600 statt 300 Franken Uni-Semestergeld

Über 60 Stunden muss einE StudentIn (über 25) pro Jahr bald arbeiten, nur um das Semestergeld und die Krankenkasse bezahlen zu können. Studentinnen, die ökonomisch immer noch schlechter gestellt sind als Studenten und Studierende aus Unterschichten werden durch die erhöhten Kollegiengelder zusätzlich aus der Uni gedrängt. Christine Ritzmann von der Aktion Uni-Finanzen des VSU berichtet von den neuesten Plänen, die Kantonsfinanzen auf dem Buckel der StudentInnen zu sanieren.

Als vor ein paar Monaten – bei einer Uni-Budgetkürzung von einer Million – die ersten Lehrveranstaltungen zusammengestrichen wurden, haben wir uns bange gefragt, wie das wohl noch wird, wenn die Uni von 1994 bis 1996 tatsächlich 30 Millionen[1] sparen soll. Nun, wir haben uns umsonst gesorgt – sie ist gefunden, DIE clevere Lösung des Problems: Wenn Erziehungs- und Regierungsrat sich nicht querstellen – und das tun sie nicht – werden die Studiengebühren auf WS 93/94 von 300 auf 450 Franken und auf WS 94/95 von 450 auf 600 Franken erhöht. Das heißt: Verdoppelung innerhalb eines Jahres.

Laßt uns rechnen: Bei 20'000 Studis, die pro Semester 150 Franken mehr bezahlen, ergibt das für 1994 Mehreinnahmen von 2x150x20'000 = 6 Millionen Franken, für 1995 und 1996 – mit 300 Franken mehr pro Semester – je 12 Millionen, also insgesamt just 30 Millionen in drei Jahren. Gut kalkuliert, nicht?

Ehrlich gesagt ist die ganze Geschichte ziemlich frustrierend: Erstens bekommen wir StudentInnen keine offiziellen Informationen – zum Beispiel unterliegt der studentische Vertreter in der Hochschulkommission, die das Geschäft behandelt hat, der Schweigepflicht (Stimmrecht hat er übrigens nicht), und weder das EGStR-Büro noch studentische Organisationen werden von solchen Beschlüssen in Kenntnis gesetzt. Zweitens hat der Rektor noch vor drei Wochen in ebendieser Zeitung gesagt (ZS Nr. 6/7 vom 21. Mai), er sei „dezidiert dagegen, dass, nur weil irgendwo ein Loch auftaucht, wir jetzt hundert Franken mit den Studiengebühren hinaufgehen" (dass es jetzt 150 sind, macht die Sache irgendwie auch nicht besser). Und drittens hatte das Konzeptpapier „Uni 2000", obwohl es sämtliche studentischen Anliegen ausklammert, doch Hoffnung gemacht darauf, daß die Probleme dieser Uni endlich einmal auf struktureller Ebene angegangen werden (Stichworte: Entflechtung von Trägerschaft, Aufsicht und Leitung, mehr Autonomie in der Finanzverwaltung etc.). Wenn wir jetzt bezahlen, wird daraus garantiert nichts.

Während die Studierenden die Rezessions-Löcher stopfen sollen, ist gleichzeitig zum Beispiel ein Umbau des Deutschen Seminars an der Rämistrasse 74 geplant, bei dem gerade mal EIN grosser Hörsaal zusätzlich eingebaut werden soll. Architekt: Calatrava. Kostenpunkt: 32 Millionen. Die Rämi 74 scheint uns eigentlich nicht gerade baufällig...[2]

Wir sehen überhaupt nicht ein, dass wir StudentInnen den Finanz- und Kompetenz-Dschungel dieser Uni sponsern sollen, während gleichzeitig fleißig weitergearbeitet wird an der Einführung von Numerus Clausus und Studienzeitbeschränkung – am **Donnerstag, 17. Juni, 12 Uhr, planen wir in der Oase (Uni Zentrum, neuer Teil, Raum 289)** Aktionen gegen diesen Schwachsinn – dies ist ein Aufruf, kommt bitte zuhauf! Wird langsam Zeit, dass wir uns wehren.

Christine Ritzmann,
Aktion Uni-Finanzen des VSU

[1] Das Sparpaket des Kantons sieht vor, dass die Regierung in den nächsten drei Jahren 400 Millionen sparen soll, davon die Erziehungsdirektion 100 Millionen. Da das Uni-Budget etwa einen Drittel des gesamten ED-Budgets ausmacht, haben wir mit 30 Millionen gerechnet.

[2] An dieser Stelle werden wir gern darauf hingewiesen, dass dieser Umbau nicht über das Unibudget, sondern über die Baudirektion des Kantons läuft. Wir allerdings meinen, dass genau dieses Beispiel sehr gut zeigt, wie weit der Finanzenwirrwar in diesem Betrieb schon gediehen ist. Wer soll denn sinnvollerweise entscheiden, was, wann und wie gebaut wird, wenn nicht die Uni? In diesem Punkt ist übrigens sogar der Senatsausschuss unserer Meinung, wie „Uni 2000" belegt.

Semestergebühren anderswo

Der ETH-Rat hat vor drei Wochen beschlossen, die Semestergebühren der ETH *nicht* zu erhöhen. Die Eidgenössische Finanzkontrolle hatte eine Erhöhung von 400 auf 550 in Diskussion gebracht. Der Entscheid gegen die Erhöhung wurde mit den um einen Viertel gestiegenen Krankenkassenprämien und den gleichzeitig gekürzten Stipendien begründet.

Mit 600 Franken pro Semester hätte die Uni Zürich im Vergleich zu anderen schweizerischen Hochschulen die höchsten Semestergebühren.

Hier eine Übersicht über die Semestergebühren, die von Studis an Schweizer Hochschulen bezahlt werden müssen.

Uni Fribourg	230.—
Uni Bern	280.—
Uni Lausanne	300.—*
Uni Basel	350.—
Uni Genf	365.—
ETH Zürich	400.—
HSG St. Gallen	460.—

*in einigen Fächern auch Fr. 500.—
Quellen: Vorlesungsverzeichnisse 92/93

Mit 800 Franken zahlen ausländische StudentInnen der Uni Zürich schon heute mehr als an allen anderen schweizerischen Hochschulen.

ZS

...Fortsetzung von Seite 3

worfen werden, sein Herz schlage nicht auch für die Sache der Frau, und alle sind's zufrieden. Ja?

Ein dritter Streich: Männl. Potenzen

Blenden wir wieder 2 Jahre zurück: Während der Frauensession im Bundeshaus gab Ständeratspräsident Max Affolter ‚den Frauen' klar zu verstehen, dass eine allfällige Streikerei die Herren nicht nur erzürnen würde, sondern auch dazu bewegen könnte, die Frauenangelegenheiten künftig nicht mehr so wohlwollend zu behandeln.

Schnitt: Uni ZH. Ein Professor der Phil. I. missbraucht seine amtl. Stellung zu „ungebührlichen Annäherungsversuchen": „Seine Annäherungsversuche erfolgten in vielen Fällen im Vorfeld der Abschlussprüfungen, was die Betroffenen massiv unter Druck setzte. Zum Teil liess er auch durchblicken, dass Wohlverhalten berufliche Vorteile mit sich bringen würde."

Neun Studentinnen und Assistentinnen hatten genug. Ihnen war das männl. Potenzgehabe wurscht. Sie brachten diesen Stolperstein ins Rollen, sie organisierten sich, setzten ein Disziplinarverfahren durch, der Professor erhielt einen Verweis.

Und auch der Streik wurde ja durchgeführt, ungeachtet eines Herrn A., der den Frauen das herrliche Wohlwollen zu entziehen drohte.

Und schliesslich sitzt im Bundesrat ja jetzt trotzdem eine Rätin, wenn sie auch nicht Christiane Brunner heisst.

Und es gibt ja immer wieder Resolutionen und Initiativen.

Also kann frau doch sagen: „Wenn Frauen wollen, kommt alles ins Rollen?"

Wir kennen ja so einen, der ewig rollt und rollt, immer den gleichen Stein. Sisyphus ist bekanntlich sein Name. Ist das, was Frauen tun, Sisyphus-Arbeit? Hoffentlich nicht. Setzen wir also hinter den Titel dieses Textes mit der Bestimmtheit eines schielenden Blicks ein Fragezeichen: Herrlichkeit in Ewigkeit?

lax

Die METAPHYSIK des HAUSHALTENS

4. TEIL: DER STAUB

Der Staub lebt! „Haushaltsmilben sind winzige, 170-500µ große Spinnentiere" (Dr. Würsch, Uni-Spital). „Bei starken Klimaschwankungen mit plötzlicher feuchter Wärme, die durch weltweite Klimaverschiebungen in Zukunft vermehrt auftreten werden, vermehren sich Milben besonders gut" („Neurodermitis", München 1990). Sensibilisierten Personen ist zu empfehlen, dem Putzwasser einige Tropfen ätherische Öle beizugeben (Lavendel, Salbei, Basilikum).

Milena begründete ihren Sauberkeitsfimmel mit "Staubmilbenallergie".

Diese desinfizieren die Raumluft, Mikroorganismen werden im Wachstum gehemmt.

Der Staub ist eine wahre Geissel der Menschheit: demokratisch und unausrottbar. „Staub gefährdet die Gesundheit von Menschen, Tieren, Pflanzen und verursacht Feuer- und Explosionsgefahr" (Brockhaus). Aber sind wirklich alle gleich betroffen? Nochmals Dr. Würsch: „Die Zusammensetzung variiert beträchtlich und ist in jedem Haus anders."

Das Sudium der Fakten machte Emil Zobrist zum fanatischen Milbentilger.

Faules Putzpersonal, das nicht lüftet, nur parfümiert, nicht kehrt, (nur unter den Teppich), nicht wischt, nur wedelt, wird längerfristig eine mikroorganische Akkumulation herbeizuführen imstande sein, die den ArbeitgeberInnen früher oder später den Garaus macht.

So, genug Info fürs Geld. Kleineres Honorar, größere Schrift. *ths.*

REALITY STORIES

Diese Woche: Drei Engel

Oktober 1993 wird Joseph Estermann von drei Engeln der Geschichte gestreift werden. Er wird die Pläne der Engel verkünden und darob er mit der Zunge der Engel reden wird, wird wahr werden, was er spricht.

Der erste Engel wird auf der Trompete blasen, und es wird *der Engel der bürokratischen Anarchie* sein und niederkommen auf die Stadtverwaltung und fordern:

§1 Die Einsetzung der *Turm-zu-Babel-Baubrigade.* Welche bestehet aus zwey Architektekten und 30 Arbeitern und das Recht besitzet, was immer wo immer warum auch immer zu bauen - zur Befriedigung der eigenen Eytelkeit. Und darob wird die Passarelle über den Paradeplatz werden, den Turm auf der Limmatbrücke und die 256 blinden Erker am Mietshaus Albisriederstr. 50werden und Zürich zu einer der spannendsten Städte im Okzident. Honk.

§2 Die *Pressezensur* wird wiederkommen im Namen des Herrn und im Namen Estermanns. Nicht, indem etwas weggenommen, sondern indem etwas hinzugefügt wird. Die *Faction-Behörde* erlüge pro Tag einen Zeytungsartikel, konvertiert ihn auf Blick-, NZZ-, WoZ-Stil und zwingt zum ungekenntzeichneten Abdruck. So wird jeder Tag zum 1. April.

§3 Der Staat wird erster Zuhälter. 30 ausgewählte Prostituierte und Strichjungen werden unter Vertrag genommen; sie besuchen pro Tag je eineN durch Zufall ausgewählteN BürgerIn. Die Chance ist klein, ausgelost zu werden, aber nachher wird kein Tag im Büro, kein Abend zu Hause mehr sein wie zuvor, denn vielleicht kommt eine der Frauen, einer der charmanten Gigolos der Stadt vorbei? Und so wird Hoffnung in düstere Zeiten und leere Büros getragen werden.

§4 Eine *Kafka-Brigade* wird unablässig zuhanden BürgerInnen und anderen Behörden Formulare, Anfragen, Weisungen erlassen. So erbleibet bey jeder Steuereinschätzung, jedem Stellungsbefehl und anderen Uebel- sowie Widerwärtigkeyten die Hoffnung: vielleicht kam alles nur von der Kafka-Brigade?

Engel Zwei wird der Engel des Geldes sein, und er wird in ein sibernes Horn stossen, und er wird den Stadtwald in Quadratmeter aufteilen, dessen erster Quadratmeter heissen wird Birmingham, dessen zweiter Quadratmeter Weitzsäcker, dessen dritter Habsburg usw. und gegen SFR. 100'000 wird eineR sie kaufen können uns sich nennen Earl of Birmingham, Karl von Weizsäcker, KönigIn von Habsburg. Desweiteren werden Opiate mit Zürcher Gütesiegel an In- und Ausland verkauft, die Hundesteuer erhöht, und der einzig gerechtfertigte Rassismus - der gegen Aargauer (ohne Baden) - in eine Kopfsteuer für Aargauer (ohne Baden) umgemünzt werden. So kommt die Stadt zu ihrem Geld.

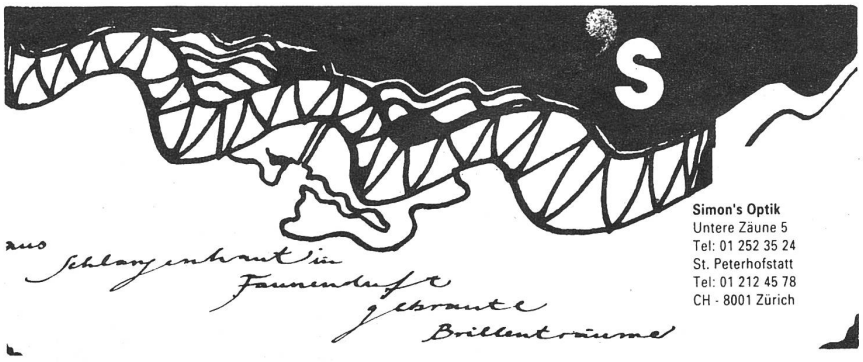
Der dritte Engel wird der Engel der Politik sein und er wird in ein hölzernes Triton stossen.

Nowember wird Zürich zum Stadtstaat ernannt werden, März restriktive Vertäge mit der Eidgenossenschaft abgeschlossen, Dezember die Aargauer-Steuer (ohne Baden) abgeschlossen werden. Januar wird die Diktatur Joseph und Ursulas auf zehn Jahre ausgerufen werden, im Frühling der Gemeinderat, im Sommer die Polizeikommandatur verhaftet werden, im Herbst werden sie wegen Landesverrat zur Höchststrafe verurteilt werden: a) zu einer Rede Thomas Wagners und b) dem Besuch des *Alt-Bundesrat-Kurt-Furgler-Museeums*, in dem die hässlichsten eidgenössischen Politiker ausgestellt sind. Im Dezember wird die Demokratie wieder eingeführt. diesmal nach Alt-griechischem Model, denn 1995 werden Stadträte und Parlament durch Los bestimmt werden.

Und dann endlich wird alles gut. Im Namen des Herrn: Honk.

Ein Beytrag zu der Aktion „Jesus für Züri"

cs



Warum wir die F/A-18 nicht in die Pfanne hauen konnten

Ein Pamphlet der ZS-Köchin über Fehleinkäufe und wie sie zu vermeiden sind

Dieses Wochenende hat es uns wieder einmal bewiesen: Nicht einmal gegen die F/A-18 können wir uns wehren. Trotz rekordschneller und euphorischer Unterschriftensammlung stellt sich dann zum Schluss heraus, dass die, welche einfach besser lügen können, eben auch gewinnen. Schirm und Schutz bieten uns nun nicht ein billiger, alter und verbogener Knirps, sondern 34 milliardenschwere, moderne, bewegliche und manövrierfähige „Hornet's", die gar fähig sind, vor gegnerischen Fernlenkwaffen zu warnen! Ausserdem sind uns nun Arbeitsplätze für 20'000 Mannjahre gesichert.

Na ja.

Manchmal befällt mich dann die „Weshalb-steh-ich-überhaupt-am-Sonntag-morgen-noch-auf"-Ohnmacht und ich möchte am liebsten auf der Stelle auswandern. Nun, ich bin noch da und sage Euch, dass nur eine klare Haltung und deren konsequente Durchführung etwas bewirken können. Auf diese Weise schaffen es unsere GegnerInnen gar, das Angebot die Nachfrage bestimmen zu lassen.

Also ist es nötig, im Kleinen zu handeln, und so die Lawine ins Rollen zu bringen. Eine wirkliche Veränderung der Lebenshaltung kann sich nur über Jahrzehnte hinweg erstrecken. Die konsequente Durchführung meiner Lebenshaltung fängt dann eben auch schon bei der simplen Nahrungsmittelbeschaffung an. Hier bestimmt meine Nachfrage das Angebot mit, denn was niemand mehr kaufen will, wird auch nicht mehr produziert. Hier kann ich Einfluss nehmen und verändern.

Mein Grundsatz ist die gesunde und ökologisch tragbare Ernährung. Paracelsus sagte, dass wir das seien, was wir essen. Ich denke wir sind auch das, was wir atmen. Also weshalb tonnenweise Lebensmittel in der Gegend 'rumkarren, wenn wir doch von dem leben könnten, was wir hier während der entsprechenden Jahreszeit haben? Weshalb sollte ich zu Weihnachten einen Coupe Romanoff essen?

Dass die frischen roten Erdbeeren im kalten Winter nicht aus Nachbars Garten stammen können, ist noch ziemlich offensichtlich. Wann aber wachsen Broccoli, Fenchel oder Peperoni? In den vollklimatisierten Supermärkten gibt es keine Jahreszeiten. Sind wir schon bald so weit, dass wir glauben, die Milch komme aus der Packung und die Lasagne aus der Alufolie, bereit, in den Mikro geschoben zu werden?

Die ZS-Kochkolumnen-AbschafferInnen scheinen der Meinung zu sein, dass Kochen und Einkaufen für Studierende kein Thema sei. Die typische Studentin isst (wenn es hochkommt) in der Mensa und hat zu Hause eh nur Müesli, Milch und Brot fürs Frühstück. Da das Haushaltsobligatorium ja nun abgeschafft ist, weiss sie auch nicht, wie, was, und warum sie kochen soll. Und weshalb sich frühmorgens auf den Gemüsemarkt bemühen, wo man doch alles schon fertig gekocht irgendwo (und sei es auch tiefgefroren) beziehen kann. StudentInnen können ja sowieso von Luft, Liebe und Intelligenz leben. Essen ist da nur so eine lästige Nebensächlichkeit. Gerade aber auch in den Händen der Intelligentsia würde es liegen, mit ihrem Wissen andere mögliche Lebensformen zu propagieren.

Die Durchführung des Gedankens von der ausgelösten Lawine des (umwelt)bewussten Einkaufens (auf dem Markt hiesiges Saisongemüse, KAG-Fleisch beim Bauern/bei der Bäuerin oder in der spezialisierten Metzgerei, salmonellenfreie Freiland-Hühner-Eier, usf.) eröffnet ganz tolle Perspektiven:

- Die Lebensmittelindustrie sattelt von der Produktion von Emulgatoren, Farbstoffen und Geschmacksverstärkern um auf den Vertrieb von biologischem Saatgut und entwickelt ökologische Konservierungsmethoden.
- Transportfirmen (Lebensmitteltransporte) werden kleinräumig tätig (MarktfahrerInnen) oder gehen ein.
- Tier-, pflanzen- und umweltgerecht produzierende BäuerInnen bewirtschaften gesunden Boden und machen den Tierschutzverein glücklich.
- Dank besserer Ernährung verschwinden Zivilisationskrankheiten wie Allergien, Herz-Kreislauf-Störungen, Übergewicht, Hautprobleme etc. (Damit wird auch ein Grossteil der Pharmaindustrie überflüssig.)

Hier könnte ich mich in Träumereien verlieren, aber wichtig ist es doch, eben einmal anzufangen. Das heisst nicht auschliesslichen Verzicht auf alles was ich liebe, aber einen bewussten Umgang damit. Das Ganze ist nur ein Akt des Umdenkens und der Umstrukturierung. Es ist uns möglich, diese Regeln ohne grossen Aufwand einzuhalten. Die Veränderung haben wir in der Hand, weil wir die Verhältnisse mitgestalten. Vielleicht ist es in ein paar Jahrzehnten dann auch möglich, sich gegen F/A 18-Beschaffung zu wehren, denn in der konsequenten Durchführung sind wir stark geworden. *här.*

À LA CARTE

Saisongemüse (Sommer)

Artischocke	Aug/Sept
Aubergine	Aug—Okt
Blumenkohl	Frühsommer & Spätherbst
Bohnen	Ende Juli—Okt
Broccoli	Aug/Sept
Erbse	Juli
Fenchel	Juli—Okt
Kohlrabi	Juni—Okt
Krautstiele	Mitte Juni–Nov
Lauch (je Sorte)	Juli—April
(Schnitt)Mangold	Juni—Okt
Patisson	Juli—Sept
Peperoni	Aug—Okt
Sellerie	Aug/Sept
Spinat (je Sorte)	April/Mai & Sept—Nov
Stangensellerie	Aug—Okt
Tomate	Ende Juli—Okt
Rüebli (frisch)	Juli—Okt

Hiermit seid ihr in der Lage, den ganzen Sommer jahreszeitengerechte einheimische Salate zuzubereiten. Und weil zum Salatplausch auch noch etwas Gegrilltes gehört, hier ein Rezept für eine rassige

Fleischmarinade

2 Essl.	Senf
2 Essl.	Zitronensaft
1-2	Knoblauchzehen, gepreßt (bes. f. Lamm)
1 Essl.	frische Kräuter, gehackt (Rosmarin, Thymian, Salbei, Basilikum)
	Pfeffer (Mühle)
6 Essl.	Öl

Gut vermischen. Etwas ziehen lassen. Das Fleisch damit bestreichen und mind. 3h stehen lassen. Braten. En Guete.

„Die Weisheit fängt scheinbar auf der Toilette an." (Unbekannte Studentin)

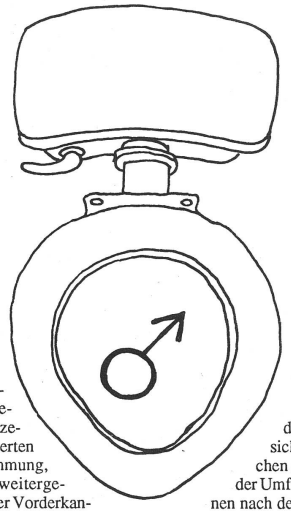
Und gleich noch ein Zitat:

„Da sitz' ich nun ich alter Tor und bin so leer als wie zuvor" (Johann Wolfgang von Goethe)

Lang ist's her, als die Toiletten-Kabäuschen nur der Entledigung des körperlichen Ballastes dienten. Seit der Erfindung des Filzstiftes hat sich der Sinn von WC's grundlegend geändert: Der Hauptzweck hat sich auf das Herausschrei(b)en der seelischen Ängste, Nöte und Glückseligkeiten verlagert.

Auch an der Uni wird diese dargebotene Hand der Toilettenwand rege benützt. Sie alleine gewährt das seelische Gleichgewicht der StudentInnen. Denn das Leben an der Uni ist ein hartes. Sapperlot. Tag für Tag windet man sich mühsam durch den Dschungel des Geistes. Karrierehalber. Tag für Tag muss man sich mit dem intellektuellen Gelabber seiner KommilitonInnen berieseln lassen. Anstandshalber. Tag für Tag verbringt man die Pause in der Schlange vor dem Kaffee-Automaten. Überlebenshalber. Leistungsdruck und Zwang zur Zivilisiertheit lasten schwer auf den Schultern der StudentInnen – einziger Ort um seine Wunden zu lecken bleibt das Klo, die Oase der Freiheit.

Und da auf den Toiletten Mädchen und Bübchen strikt getrennt sind, erlaubt uns eine Analyse der WC-Sprüche endlich herauszufinden, was die Geschlechter denn eigentlich unterscheidet. Ziemlich viel. „Here I sit and hesitate, should I shit or masturbate?" ist der einzige Spruch, der sowohl bei Frauen, wie auch bei Männern zu finden war. Immerhin: *Ein* gemeinsames Interesse scheint zumindest vorhanden.

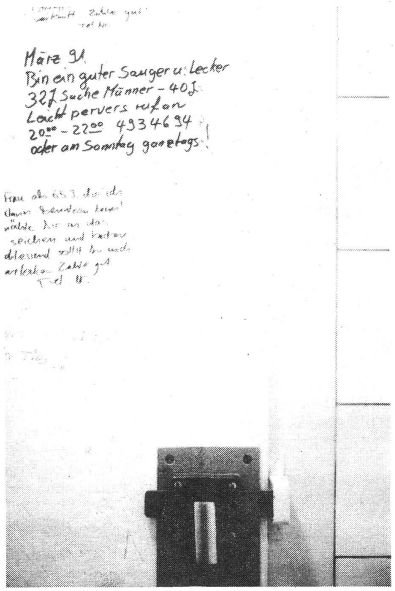


Freitag, untertags. Objekte: 5 Klos.

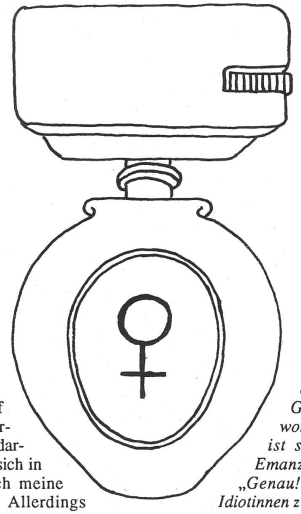
Obwohl die EWR-Abstimmung mittlerweile bereits Geschichte ist, zeugen Wandkritzeleien noch immer vom erbitterten Kampf im Vorfeld der Abstimmung, der sogar auf der Toilette weitergefochten wurde. Ich sitze auf der Vorderkante der WC-Brille und notiere: *„Ohne EWR ins Chaos"*, *„Fuck the Neinsager"*, *„J'aime mieux Fleurop que l'Europe"*, *„Votez Suisse, votez Oui"*. Erstaunen steigt in mir auf. Es gibt sie also, die französischsprechenden Studenten an der Uni Zürich. Und begnadete Horrorszenarien-Dichter gibt es auch: *„Blocher for President"*, *„Dölf Ogi forever"*.

Ich wechsle das Klo, muss zwei besetzte auslassen. Als meine Augen sich scharf eingestellt haben, bietet sich mir ein derber Anblick: *„Schweizer Juden raus!"*, *„Arabs no problem: Kill'em all!!!"*, *„Palästina. Destroy"*, *„Israel I wish you a long life; to suffer, that you've ever been built"*, *„Let's fuck all foreigners!"* Ich möchte kotzen; ein weiterer Verwendungszweck für Toilettenschüsseln. Stattdessen schreibe ich das einzige Mal selber einen Kommentar an die Wand: *„Wo sind die begabten IngenieurInnen, welche Toiletten entwickeln, mit denen begabte Rassisten an ihren passenden Ort gespült werden können?"* Auch der Rest an den Wänden, vermag die Tristesse dieses WC's nicht zu vertreiben. Im Gegenteil: Schusselig gezeichnete Porno-Bilder, pubertäre Drogenverherrlichungen: *„Ich rauche Heroin"*, *„Heroin ist geil"*, *„Kokane is insane"*, *„Kokane, koolest motherfucka in town"*. Nur ein amüsanter Spruch ist zu finden. Er liefert den EWR-Frustrierten von der vorhergehenden Toilette einen Belzebuben: *„Liechtensteiner: Verräter! Wir werden uns rächen!"*

Ich spüle, zur Tarnung, inspiziere die Situation und schlendere ins nächste Klo. *„White Pussy, black Pussy, yellow pussy, pink pussy, the colour doesn't matter as long as it don't stinks."* Es beginnt das Thema, dass auch die restlichen zwei Toiletten prägt, und das die Frauen nur selten in seiner unverfälschten Form zu sehen kriegen: Sexistische Sprüche. Manchmal steht noch ein Kommentar, wie *„Frauenfeindlich!"* oder *„So, if you think your dick's so big, why don't you bend over and fuck yourself?"*, doch in der Regel scheint sich niemand an den Sprüchen zu stören. Auch nicht an der Umfrage, ob unsere Partnerinnen nach dem Verkehr immer gleich pissen müssen. *„Nein, sie schafft's noch bis auf's Klo!in's Gebüsch"*, *„Weiss nicht, ich schlafe dann schon"*, *„Das hängt von der Buslinie ab."* Ein anderer erwidert: *„Bei Dir muss sie zuerst wixen, weil es Du ihr sicher nicht gebracht hast!!!"* Ach Gott, das Geleier der ewigen männlichen Potenzprahlerei geht mir mächtig auf den Keks – „Und jetzt alle: Ficken *Bumsen, Blasen. Die meisten von Euch eher wixen.*", „Umfrage: Wie lange ist dein Ding?" Gescheite Antworten kriegt man natürlich nicht: „In welchem Zustand?", „2m! (entrollt)", „4 kg", „2.5 Kondome." Ist das nicht wahnsinnig witzig? An anderer Stelle streiten sie, ob nun der Bauchnabel, die Fotze oder das Arschloch das Schönste am weiblichen Geschlecht sei. Ist das nicht exorbitant amüsant? Da freue ich mich geradezu, einmal etwas zu lesen, wo sich der Schreiber selber thematisiert – auch wenn ich den Autor alles andere als in mein Herz schliesse: *„Ich liebe abgebissene Schwänze, zerquetschte Hoden, wimmernde Bubis, kalte Männer, totenstarre Schwänze."* *„Mir scheint, du könntest irgendwo ein kleines Problemchen haben"*, antwortet jemand. Das beruhigt mich. Es gibt also auch Männer, die einem das Lesen von WC-Sprüchen erträglich machen. Mein Dank gilt an dieser Stelle auch den Autoren der drei folgenden Aphorismen: *„Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus! Nie wieder 3. Liga! Unterstützt den FC. St. Pauli!"*, *„Ein akkustisch und olfaktorisch exquisiter Furz ist mehr Kultur als ein ganzes Menuett von G. F. Händel"*, *„Das Reh springt hoch, das Reh springt weit; warum auch nicht, es hat ja Zeit."* Trotzdem: Zwei Stunden auf dem Klo zu verbringen genügt mir. Ich kehre zurück in die Gesellschaft, trinke im Rondell einen Kaffee und sammle meine Kräfte für die nächtliche Expedition in das Frauen-WC.



Illustrationen: Jens Müller
Bild: Carmela Bühler
Text: mak



Freitag, kurz vor 21 Uhr. Objekte: 3 Klos.

Vorsichtig stosse ich ich die Türe auf, gefasst, auf einen Mob von Berserker-Frauen zu treffen, der nur darauf wartet, bis ein Mann sich in ihre Toilette wagt. Doch meine Angst ist unbegründet. Allerdings scheint ein WC besetzt zu sein; ich schliesse mich geschwind in ein anderes ein. *„I got drunk of thinkin of you"*, *„Oh mein Gott, ich bin so verliebt!"*, *„Ich auch!"*, *„Claudio!"* Ich bin gerührt ob solchem dokumentierten Herz-Schmerz. Nur, das ist ein Damenklo. Claudio und Co. werden das leider nicht lesen können. Gleichwohl: Welch ein Unterschied zum Männer-Klo. *„Ich liebe das Leben mit allem drum und dran. Jawohl! Jeden Tag bin ich dankbar, dass ich das alles erleben darf und es gefällt mir so, denn es gibt nichts, das Scheisse ist, sondern nur täglich neue Erlebnisse. Das gefällt mir, jawohl!"*, *„Hunger. Hunger nach Farbe, nach Liebe, nach Leben, nach Tanz, nach Fröhlichkeit, nach Lachen. Ich lebe, wer sonst? Wer vegetiert nicht?"*

Mein Bein ist eingeschlafen. Ich stehe auf und betrachte, was auf der oberen Türhälfte geschrieben steht. *„Was nützt der beste Mann, wenn er nicht kochen kann?"* Abänderung: *„...wenn er nicht bumsen kann?"* Zustimmung: *„Genau!"* Einwand: *„Vielleicht kann er dafür abwaschen."* Widerspruch: *„Meistens können sie nicht einmal das! Nichts ausser Sprüche klopfen. Ja, ja, die wahren Früchte sind rar."* Das Blut steigt mir in den Kopf. *„Geile Schwänze"*, *„Alkohol, Drogen, Sex und Liebe"*, *„Saufen, rauchen, Jungs verbrauchen."* Ich bin schokkiert, verlasse die Toilette fluchtartig und stürze in das angrenzende WC. Verschnaufpause.

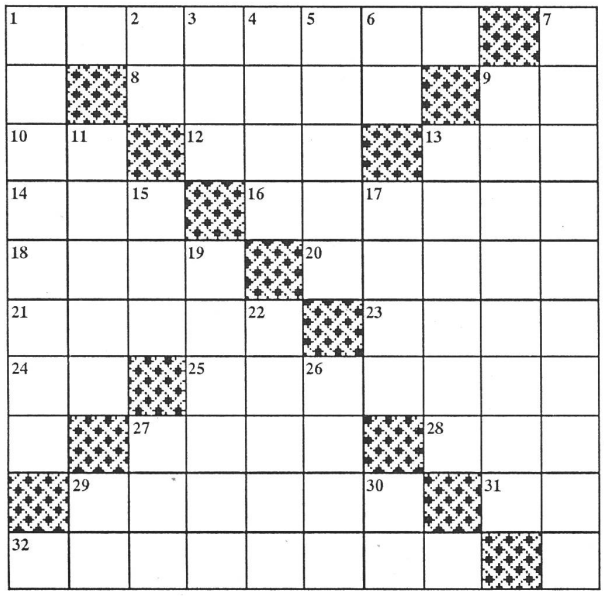
Als ich wieder zu lesen beginne, bin ich sofort gefesselt. Ein fantastisches Streitgespräch zwischen Emanzen und dummen Beeris: *„Hey Frauen: Habt ihr eigentlich kein anderes Thema als Männer, oder?! Das Leben ist doch viel zu gut, als dass wir uns nur mit Männern befassen müssen!"*, *„Ich verstehe eure Sprüche nicht. Seid ihr denn wirklich so hoffnungslos von Männern enttäuscht worden? Protest zeigt doch eure Beschränktheit! Glaubt ihr wirklich, dass ihr besser seid als alle Männer? Wo bleibt da die Akzeptanz und Gleichberechtigung?"*, *„Jawohl! Wer Emanze sein muss, ist selber schuld."*, *„Lieber Emanze als dummes Beeri..."*, *„Genau! Es scheint immer mehr Idiotinnen zu geben, die lieber in ihrer selbstverschuldeten Unmündigkeit verharren. Ihr habt anscheinend keine Ahnung, was Emanzipation und Feminismus wirklich bedeuten; plappert nur die Definitionen von halbblöden Machos nach!"*, *„Ihr Emanzen geht mir auf den Wecker! Alles Frusthaufen."*, *„Männer sind so, wie Frauen (Mütter) sie verziehen."*, *„Oje! Wieder so ne achallerliebste Frau! Ich bin sicher, dass die Männer dich mögen..."* Und so weiter, und so fort. Fünf Voten schliessen sich diesem Thema noch an und füllen die Türe. Fazit: „Die Weisheit fängt scheinbar auf der Toilette an! Super!" Ob der Dominanz dieses Diskurses, übersehe ich beinahe einen weiteren Kampf, den zwischen Lesben und Heteras: *„Lesben haben kurze Schamhaare? Auf Antwort einer Lesbe wartet Nicht-Lesbe"*, *„Warum haben alle Lesben kurze Haare?"*, *„Bürstenschnitt an Lockenköpfchen: Ich fühle mich unbeschreiblich weiblich"*, *„Und warum rasieren sich alle Heteras die Beine?"*, *„Lesbenbeine sind die schönsten!"*, *„Lasst doch die Heteras in Ruhe!"* Jetzt weiss ich es also: Heteras und Lesben unterscheiden sich nur durch ihre Haare.

Glücklich, etwas gelernt zu haben, verlasse ich das Klo. Es bleibt nur noch ein WC, das abgeschlossene. Besetzt ist es nicht, sondern nur kaputt. Ich klettere über die Toilettenwand und mache mich schreibfertig. Da höre ich die Türe gehen. Ich vernehme keine Schritte, also ist niemand reingekommen. Dann war es vielleicht der Hauswart, der kontrolliert, ob noch jemand auf der Toilette ist, damit er dicht machen kann. Und dort wo ich mich jetzt befinde, sollte sowieso niemand sein. Kalter Schweiss packt mich. Muss ich etwa die Nacht auf der Damentoilette der Uni verbringen? Ich klettere über die Trennwand und stürme zur Türe hin. Sie ist offen. In der Welt ausserhalb des Uni-Gebäudes treibt ein lauer Wind.

CRUX N°8

Eine Maßnahme zur Bekämpfung der grassierenden intellektuellen Unterforderung der Studierenden an den Zürcher Hochschulen.

Unter den einleuchtendsten Einsendungen (bis 30. Juni an: ZS-Crux, Birchstr. 95, 8050 Zürich) verlosen wir als Hauptgewinn wahlweise ein ZS-Abo oder ein "Primo Loco"-Gesellschaftsspiel.



waagrecht:

1. Colonel Hathi nach Brehm
8. Wer dieses Lied singt, jubiliert nicht mehr
9. In *31. waagrecht*, und die Ziege sagt es klar...
10. ...was so der Esel spricht.
12. Von New York bis L.A. ist das, kurz
13. Märchenmönsterchen
14. Deren Geschäft ist die Prüfung
16. Die Beschäftigung zeichnete *32. waagrecht* aus
18. Ein schrulliger solcher kann nicht besser fliegen als ein schräger Vogel
20. Diese können dieses erst, wenn die Alten abgetreten
21. Macht Enten den Hof
23. An der Elbe ist's immer der gleiche
24. Mit der Post hilft's memorieren
25. Mit Sugo wird der Brei orange
27. Es heisst in Paris sein
28. Macht Chini zum Gemüse
29. Knotige Laugenwurst
31. Siehe *9. waagrecht*
32. Vergisst ob der An- die Auslagen

senkrecht:

1. Eine halbe solche ist gleich lang wie eine ganze
2. Im Dan ein deutscher Dean
3. Das am Ral mehrt die Zahl
4. Abgrundtief das Gegenteil von *5. senkrecht*
5. Gebende griechische Liebe
6. Halbes französisches Nichts
7. Die Sache ist und bleibt daneben
9. Dessen Wiedergeburt ist bereits klassisch
11. Ist in den USA ziemlich abgetrennt
13. Baute aus der "humanitären Tradition" einen Pendenzenberg
15. Aufsteigend Teil von Leuenbergers Aufstieg
17. Mit Mout passt's zu choucroute und Wurst
19. Wer diesen schwingt, schwingt oben auf
22. Zugs kapitaler Fluss
26. So stehen nur teure Wohnungen
27. Epoche in der englischen Geschichte
29. Bohrturm und Pipeline
30. Darin besteht für Deutsche helvetische Mundart

CRUX N°7 – Auflösung

waagrecht: HEIRATEN, SAMIR, BE, SD, POL, AAL, CRU, STUNDE, HEDI, STREB, MAORI, REET, IM, ARIADNE, PNEU, ETS, SUENDE, ET, VORRAETE;
senkrecht: HHSCHMID, IS, RAP, AMOS, TILTS, ER, BELEBTESTE, BADEENTE, DREAM, ANREDE, UDO, UTRA, IRANER, IRENA, JUDE, PUR, SO, ET.

Nach zähem Kampf gegen die Leere hat ***Cruxader* Christoph Lanthemann** schließlich obsiegt, und kommt damit in den Besitz eines Primo-Loco-Spiels.

An alle Studierenden, AssistentInnen und DozentInnen der Universität und der ETH Zürich

Gentechnologie in der Schweiz - wie weiter?

Es spricht:

Prof. Dr. Paul Walter

Biochemisches Institut der Universität Basel,
Präsident der Schweizerischen Akademie
der Naturwissenschaften

Dienstag, 22. Juni 1993, 18.15 Uhr

Frauenklinik, Grosser Hörsaal D Nord,
Frauenklinikstrasse 10, 8091 Zürich

Sie,

Mann oder Frau, Befürworter, Gegner oder Unentschlossener,
Anwenderin, Interessierte oder zukünftige Entscheidungsträgerin,
sind herzlich willkommen.

Der Verein

"Forschung für Leben" hat es sich zur Aufgabe gemacht,
über biologische und medizinische Forschung zu informieren.

"Forschung für Leben", Postfach 2052, 8033 Zürich

Forschung für Leben

MINORITÄTEN

Müssen Indianerhäuptlinge auf Parkbänken übernachten?

Am 14. Juli 93 beginnt in Genf die UNO-Konferenz für die Rechte eingeborener Völker. Die UNO bezahlt aber nur für 40 VertreterInnen die Unterkunft, obwohl 350 nötig wären.

Das Büro für indigene (eingeborene) Minoritäten (B.I.M.) – entstanden im Sommer '92 auf Anregung indigener Delegierter – versucht deshalb eine Alternativunterkunft zu organisieren. Im Natur-Camping-Sylvabelle könnten für die Kosten von 40 normalen Unterkünften derer 285 finanziert werden. Wie immer gibt's aber noch einen Haken: Es müßten sofort SFr. 23 000.- zur Verfügung stehen, die bisher in nur sehr begrenztem Umfang (SFr. 3000.-) aufgebracht werden konnten.

Hier also ein Spendenaufruf für dieses wichtige Ereignis: PC-Konto 80-214259-4 M. Weber-Borri.

Weitere Informationen sind auch bei B.I.M.; Hägglingerstr. 49; 5522 Tägerig; Tel. 01/271 07 19, erhältlich.

UMKO

Lebensraum Alpen

Die Alpen sind nicht nur ein landschaftliches Gebiet, das eine grosse Faszination auf Touristen und Besucher ausübt, sondern vor allem auch Existenzgrundlage für viele dort lebende Menschen.

Die Zerstörung der Alpen aber schreitet immer mehr fort, sei es durch die Nutzung als Erholungsgebiet, durch die Aufstauung von Flüssen und Seen zur Energiegewinnung oder durch den ständig anwachsenden Verkehr.

Gefährdung und möglicher Schutz der Alpenregionen aufzuzeigen ist Ziel einer Veranstaltunsreihe der Umweltkommission des VSETH (UMKO), die noch bis zum 14. Juli läuft. Podiumsdiskussionen sollen den Rahmen abgeben, um diese komplexe Thematik angemessen kontrovers führen zu können.

Die vierte Diskussionsrunde – **Regionalplanung und Regionalpolitik im Alpenraum** – mit vorausgehendem Vortrag von Prof. Dr. Hans Elsasser vom Geographischen Institut der Uni findet am Mittwoch, 16.Juni um 19.15 im ETH HG, HS D1.1 statt.

Neben den Podiumsdiskussionen wird vom 5.-7. Juli in der Haupthalle des ETH-Hauptgebäudes noch eine Ausstellung zum Thema zu sehen sein.

DER FAX VOM VSU ZH

• An Pfingsten geht's am ringsten, sagte sich der Vorstand und verzog sich in Klausur ins Entlebuch, um über die Bücher – oder besser: die Papers – zu gehen. Ob der geballten Vielfalt grundlegender Positionen und Aufgaben des VSU – bei gleichzeitig minimen Mitteln – gerieten wir in die große Strukturdebatte und ergaben uns schließlich dem Gesang und dem Trunke. Ein zumindest in sozialer Hinsicht absolut erfolgreiches Wochenende.

• Konzentrierter ging's eine Woche drauf im VSU-Seminar im Provitreff zu – es ist viel Frauenpower aufgekommen. Ansonsten sieht es ziemlich trist aus an dieser Uni. Die Verdoppelung der Studiengebühren, der rückläufige Frauenanteil bei den AssistenInnen, die Numerus Clausus-Gesetzesänderung, die wahrscheinlich im Herbst vor den Kantonsrat kommt, die drohende Studienzeitbeschränkung, all das macht uns Kopfschmerzen und viel Arbeit – wer das Seminar verpaßt hat und mitarbeiten möchte: Telefon 262 31 40 freut sich!

LESERBRIEF

Intellektueller Dünnschiss

„Dumme Blondinen und tote Babies" in ZS Nr. 8 vom 4. Juni 1993

Mit fast unvorstellbarer Sachunkenntnis und Engstirnigkeit hatten sich Henrik Petro und sein anonymer Helfer, der es auch besser beim anonym bewenden lassen sollte, ans Werk gemacht. Da werden verschiedene Institutionen, Services und Studenten gnadenlos gemixt und möglichst sensationsträchtig verheizt, bravo!

Dieser Artikel strotzt nur so von Halbwahrheiten und fachlichen Fehlern, so dass ich dem Autor schon fast unterstellen muss, er habe das alles nur am Stammtisch aufgeschnappt. Des weiteren schon fast verklagen, wegen Unterstellung einer strafbaren Handlung (Verbreitung jugendgefährdender Schriften). [...]

Einmal abgesehen davon, dass man auf einem Terminal, das für Textausgabe gebaut wurde, wohl kaum hochauflösende Bilder (dazu noch in Farbe) ansehen kann. Mir ist schleierhaft, wie jemand auf solch eine groteske Behauptung kommt. Es tönt etwa so wie der Ausspruch: „Mein Kompjuter?? Der kann ALLES!!" [...]

Natürlich hat Henrik Petro, getreu der sonstigen ZS-Praxis das ganze *News*-System an ca. 10 Groups aufgehängt, von denen etwa die Hälfte gar nicht erhältlich ist, das scheint jedoch niemanden zu stören. Wer dann natürlich die Newsgroup *alt.sex.bestiality* liest, sollte sich nicht über deren Inhalt beklagen, sonst soll er/sie es doch bleiben lassen. Ich darf mit Recht annehmen, dass sämtliche im Artikel zitierten Witze aus der Group *alt.tasteless.jokes* stammen; der Name dieser Newsgroup spricht für sich selbst.

Ein wirklich kapitaler Fehler von Henrik Petro jedoch war seine Unkenntnis der Tatsache, dass die meisten Newsgroups mit „jugendgefährdendem" Inhalt, also z. B. alle, die pornographische Darstellungen enthalten, an keiner schweizerischen Hochschule geführt werden, diese Groups werden von der SWITCH (dem Betreiber des schweizerischen Hochschulnetzes) ausgefiltert, so es das Gesetz will. Wer an solche Bilder herankommen will, braucht Know-How, oder würde sich besser einer „normalen" Mailbox, via Telephonnetz bedienen. Von wegen „von jedem Terminal aus", das möcht' ich mal von Henrik Petro sehen!

Was bleibt hängen? Auch die ZS hat bewiesen, dass sie schlechten Journalismus unterstützt. Eigentlich sucht man schlecht recherchierte, reisserische Artikel eher in der Regenbogenpresse, aber im Zeitalter der (Ideen-)Rezession scheinen auch sogenannte „Informationsblätter" zu intellektuellem Dünnschiss zu neigen.

Bei den Gründen des Autors muss ich niedere Motive vermuten. Es geht anscheinend darum, die Informatik-Studenten mit allen Mitteln, und seien sie noch so lächerlich, in den Dreck zu ziehen. Ich werde den Gedanken nicht los, dass vermutlich ein Informatik-Student H. P.'s Freundin geangelt hat oder dass seine Träume von Ruhm und Ansehen nach einem Informatik-Studium in Scherben zerbrachen.

Ich hoffe, dass sich solche Peinlichkeiten nicht wiederholen, denn das Wort „Exkrement" trifft wohl nur auf eines zu, auf den Artikel selbst!

Daniel G. Kluge
ETH-Abteilung IIIC

WG mit Drucker gesucht.

BBDO/BC

So unkompliziert, wie Apple Computer zu bedienen sind, so mühelos kann die Verbindung zu weiteren Geräten hergestellt werden. Zum Beispiel zum Drucker.

Zur Kontaktnahme genügt bekanntlich ein Kabel. Übrigens auch dann, wenn es sich um Anschlüsse an Produkte anderer Hersteller handelt.

Wer eine Apple-WG findet, hat also ausgesprochen Glück gehabt. Und unter uns: Es gibt immer mehr davon.

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein:

Industrade AG
Apple Computer Division
Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen
Telefon 01/832 81 11

Apple Computer

GANT

BÜCHER

KLIO Antiquariat, Weinbergstr. 15, beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12, Di-Fr 11-18, Sa 11-16, Geistes- und Sozialwissenschaften, Literatur.

SPRACHEN

Etudiant de langue française cherche quelqu'un qui donne des cours d'allemand en echange des cours de français. Ou quelqu'un pour une reemeration acceptable. ZS, Chiffre 3000SP, Birchstrasse 95, 8050 Zürich

KONTAKT

Psychologiestudent (21) sucht Freundin, ZS, Chiffre 2001K, Birchstr. 95, 8050 Zürich

WO-WO

Suchen günstige Wohnung für zwei Personen, möglichst bald. Kosten darf sie ca. 1000.-. Paul und Stephanie, Tel. 242 42 84

Theaterstudi, 23, sucht neues Daheim, ca. Fr. 400.-, für Villa oder Schloss auch mehr. Claude, Tel. 291 18 61

Psychodrama-Ausbildung/Einführung: Theater der Seele. Viele interessante Sonderseminare und int. Kongresse: für weitere Infos: 01/ 853 25 53; Anja Puhlmann

WANTED

Suche aufgestellte Frau für Aktphotos - Filip 364 21 51 (nach 10 Uhr Abends).

ÖHIS RAT

Lieber Öhi

Soeben habe ich mein Studium an der Universität Zürich aufgenommen, wobei ich Anglistik als Hauptfach gewählt habe.

Das Studium hat ermutigend begonnen, da meine bisherigen Leistungen Anlass zu vollster Zufriedenheit geben. Auch an meiner „Hausmutter" ist nichts auszusetzen, und mein Leibgericht (Älplermagronen) wird von Zeit zu Zeit in der Mensa angeboten.

Doch ist da ein 'Gekräusel an der Wasseroberfläche der Psyche', wobei man korrekterweise ‚Grund' anstatt 'Wasseroberfläche' lesen müsste. Aber ich will den Ausspruch meines ehemaligen Philosophieprofessors (Prof. Dr. Zimmer) nicht verfälschen.

Während meiner Kantizeit war ich aktives Mitglied einer Theatergruppe. Insgeheim wollte ich immer Schauspieler werden. Doch meine Eltern taxierten dies als Flausen, die mir ausgetrieben werden müssten. Zudem machte meine Freundin Mona mit mir Schluss, weil sie letzten Freitag im Bierzelt einen gewissen Theo kennengelernt habe.

Nun bin ich am Boden zerstört, da mich auch meine Mannschaftskollegen vom FC Bad Ragaz II nicht mehr in ihrer Mannschaft wollen (leistungsbedingt!).

Ich befinde mich in einer tiefen Krise und tröste mich immer öfter bei einigen Gläsern Bier im Restaurant ‚Schwert'.

Lieber Öhi, hilf mir bitte mit deinem aussergewöhnlichen Fundus aus meiner delikaten Situation.

Thomas

FÜR DIE, DIE STUDIEREN
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
St. GALLEN, ST. MORITZ

Lieber Thomas

Meinem Vetter Emil, dem ging es ähnlich wie Dir. Emil war ein begnadeter Sänger, und er tat nichts lieber, als im Kirchenchor zu singen oder draussen auf dem Feld oder im Wald oder im Stall drin bei den Kühen. Natürlich hat solches niemand ernst genommen, am wenigsten er selbst, erst recht, weil bei ihm als dem ältesten von zehn Kindern klar war, dass er den Hof übernehmen würde. Emil würde ein tüchtiger Bauer werden, das sah man schon früh. Auch wenn er manchmal fahrlässig verträumt vor sich hinsummte. Auch dass er seine freien Stunden mit Musikhören und Orgelspiel zubrachte, nahm ihm niemand übel, war er doch auch ein guter Turner und ein guter Tänzer und wurde einmal sogar Schützenkönig. Trotzdem geriet er mit zwanzig Jahren in eine tiefe Krise. Ruth, mit der er so gut wie verlobt war, heiratete einen Pfarrerssohn aus Chur. Alle glaubten, das sei der Grund für sein finsteres Gesicht. Aber dem war nicht so. Es war auch nicht seine Unfähigkeit fürs Militär, und auch nicht seine Unfähigkeit, mehr als zwei Stangen zu trinken, ohne unter den Tisch zu fallen. Mein guter Vetter Emil hatte ganz einfach genug von den Kühen. Ihn zog es in die Stadt. Und als sich zeigte, dass sein jüngerer Bruder, der Paul, nur allzu gerne den Hof übernehmen würde, packte er eines Tages zur Schande seines Vaters und zum Schrecken der ganzen Sippe seine Siebensachen, zog in die Stadt und versuchte mehr oder weniger erfolgreich das zu werden, was er schon immer wollte.

Dein Öhi

Öhi Vinzenz Padrutt

Sorgen? Schreib an: Öhi, c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Zürich

TALON

Das private Kleininserat in der ZS kostet eine 80Rp.-Briefmarke pro Zeile. Erscheinen tut es mindestens zwei Mal.

Kommerzielle Kleininserate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen, jede weitere Zeile zu Fr. 3.-

Chiffre ❒ Gebühr Fr. 5.- **Annahmeschluss:** Fr der Vorwoche. Signete & Extras auf Anfrage

Einsenden an: ZS-Kleininserate, Birchstr. 95, 8050 Zürich. AbsenderIn nicht vergessen.

ABO

- → die ZS das ganze Jahr
- → 29 Nummern für 29.- Franken
- → Im Semester jede Woche in der Post
- → VSU-Mitglieder gratis

❒ Überzeugt! Ich will die ZS ab sofort und bezahle Fr. 29.- im Jahr

❒ Ich will die ZS – und gönne Euch mehr

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Einsenden an: ZS-Abos, Birchstr. 95, 8050 ZH oder anrufen: 01/311 42 41, Montag-Mittwoch

Wizard of Oz

Dienstag, 15.6. um 19.30 im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

USA 1939 Regie: Victor Fleming, Drehbuch: Noel Langley u.a. (Vorlage L.F. Baum), Kamera: Harold Rosson, Musik: Arlen/Harburg, DarstellerInnen: Judy Garland, Frank Morgan, Ray Bolger, Bert Lahr, Jack Haley, Margaret Hamilton u.a., F synchron., 104'

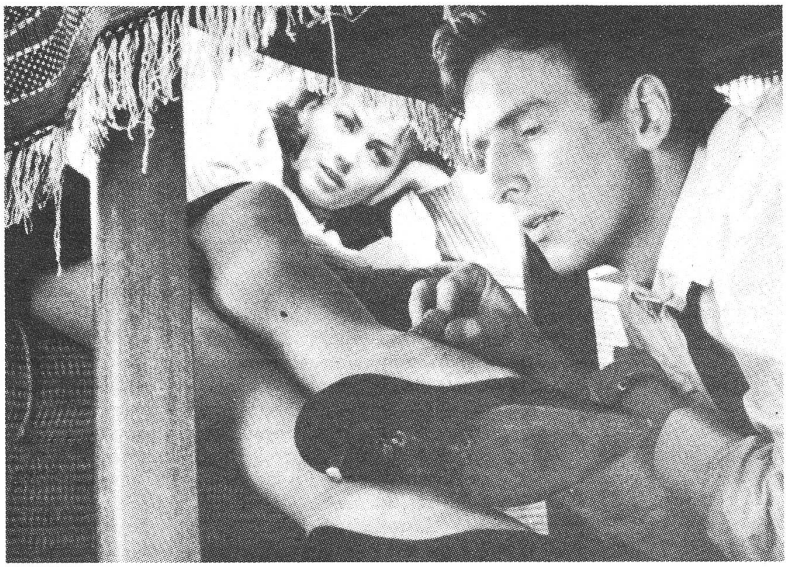
Aus dem grauen Kansas wird Dorothy zusammen mit ihrem Hund Toto von einem Tornado ins bonbonbunte Land Oz geblasen. Dort verhilft sie in einem allumfassenden Akt von Heroismus einer Vogelscheuche zu Verstand, einem Zinnmann zu Herz und einem kleinmütigen Löwen zu Mut. Aber das ist noch lange nicht alles: Ein Scharlatan wird aufs Kreuz gelegt, und nacheinander werden die Böse Hexe des Westens und die des Ostens in die Ewigen Jagdgründe geschickt. Daneben findet Dorothy auch noch Zeit, zusammen mit ihren Kumpanen einige der unvergesslichsten Weisen, die Hollywood heute kennt, zu schmettern. Ihr Lohn für all die Mühe sind die roten Zauberschuhe, die sie zur Belohnung jedoch wieder ins triste Kansas zurückzaubern.

Spielberg könnte das nicht...

Der von Victor Fleming 1939 in Szene gesetzten Kinderbuchadaption war anfangs kein grosser Erfolg beschieden: Es schien sich zu bestätigen, dass Märchenverfilmungen von Disneyschen Zeichentischen stammen müssen, um Anklang zu finden. Erst im Zeitalter des Fernsehens ging *WIZARD OF OZ* als ein Meilenstein in die Annalen der Traumfabrik ein. Doch erst auf der grossen Leinwand kann sich das ganze Spektakel entfalten: Die Dekors und die Kostüme sind in die vollen Farbtöpfe getaucht worden, das Land Oz leuchtet im ganzen Spektrum des Regenbogens. Lustvoll agierende SchauspielerInnen geben ihren Figuren jenes starke Profil, welches sie benötigen, um neben Judy Garland's Dorothy überhaupt bestehen zu können. Und mögen die Spezialeffekte heute auch handgestrickt wirken, so besitzt *WIZARD OF OZ* doch den Charme, der vergleichbaren Werken der Gegenwart abgeht.

Thomas Lüthi

Die böse Hexe des Westens



Warten auf 1968 – Schonzeit für Füchse

Schonzeit für Füchse

Donnerstag 17.6. um 19.30 Uhr, Audi F7, ETH Hauptgebäude

BRD 1966, Regie: Peter Schamoni, Drehbuch: Günter Seuren, Kamera: Jost Vacano, Schnitt: Heidi Rente, DarstellerInnen: Helmut Förnbacher, Christian Doermer, Andrea Jonasson, Monika Peitsch, Edda Seippel, Willy Birgel u.a., Dauer, Format: 92', 35mm, s/w

Die sechziger Jahre gelten gemeinhin als Aufbruchsjahrzehnt. Aber wer soll da wohin aufgebrochen sein? „Er" (Helmut Förnbacher), der namenlose, stets grantige Protagonist in Schamonis Rebellenstreifen, scheint es auch nicht zu wissen, krittelt aber an allem und jedem herum, wahrscheinlich in der Hoffnung, dass auf diese Weise endlich die Revolution ausbrechen würde (ähnelt in seiner Ratlosigkeit *vea* in ihrem Artikel über das Uni-Fest). Eines Tages taucht er im Pressebüro eines Filmverleihs auf, um Fotos von Godards *Une femme mariée* abzustauben. Dabei lernt er die Pressesekretärin Clara kennen und mit seinem, ihm eigenen „Charme" macht er sie an. Schwer zu glauben, aber er hat Erfolg: Bald sitzen die beiden in der Stube ihrer Mutter (Edda Seippel) bei Kaffee und Kuchen. „Er" erzählt ihnen von den Treibjagden, an denen er und sein Freund Viktor zuweilen teilnehmen. Bald ist auch eine solche zu sehen: Bilder von Männern mit Flinten, die durchs Unterholz pirschen und auf alles schiessen was da kreucht und fleucht. Am Abend wird Jägerpoesie zum Besten gegeben. „Er" und Viktor schmieden derweil kühne Pläne: Auswandern wollen sie, nach Australien, weg von ihren Vätern...

Papas Kino ist tot, das von Bubi noch nirgends zu sehen....

Peter Schamoni gehörte zu den Unterzeichnern des Oberhausner-Manifests, der Absage an das alte Kino, das ihrer Ansicht nach tot war. Die neuen Perspektiven liessen aber auf sich warten, das Tannenrauschen und Alpenglühen auf Zelluloid erwies sich als resistenter als erwartet. *SCHONZEIT FÜR FÜCHSE*, der lange Erstling von Schamoni wurde deshalb mit Spannung erwartet. Ironischerweise illustriert dieses Werk dann aber genau das obenbeschriebene Dilemma des Jungen Deutschen Filmes: Berechtigte Kritik an der Umwelt, an der historischen und sozialen Situation des damaligen Deutschlands, kann wohl ausformuliert werden, der Ausbruch aber will noch nicht gelingen. Das hat „fatale" Folgen: Die Sympathie gehört plötzlich den Eltern, die einiges mehr an Lebensfreude zeigen als ihre Brut, und nicht den Kindern, wie es sich eigentlich für einen Aufbruchsfilm gehören würde. „Er" macht es uns so schwierig, ihn zu mögen, dass der röhrende Hirsch in Öl, rustikale Wohnwände und das Geniessen süssen Likörs vor dem Zubettgehen auf einmal durchaus brauchbare Alternativen darstellen. Allein dafür gebührt ihm doch unsere Verachtung! Der Ausgleich, den er zu seinem anarchistischen Alltag betreibt, die Jagd, macht ihn auch nicht sympathischer.

Wo, sagen wir mal Alexander Kluge und Jean-Marie Straub eine Filmsprache entwikkelt haben, die über ihre Entstehungsjahre hinausweisen, da scheint *SCHONZEIT FÜR FÜCHSE* noch ganz den Geist seiner Zeit zu atmen, als die Sixties noch nicht so swinging waren. Gute darstellerische Leistungen, allen voran diejenige der kürzlich verstorbenen Edda Seippel, und der illustrative Charakter eines Zeitdokumentes machen Schamonis Werk aber allemal sehenswert.

Thomas Lüthi

ZS-TIP

Grüner Kakadu

Warteschlangen am Eingang, Leute, die auf die nächste Vorstellung verwiesen werden. So geschehen an der Première zum frisch eingeübten Stück des Studi-Theaters. Wer eingelassen wurde, war sicher nicht enttäuscht, wenn auch von Geniessen nicht die Rede sein konnte: Die ZuschauerInnen befinden sich mitten auf der Bühne, die SchauspielerInnen mitten im Publikum, das Theater droht jederzeit auf die ZuschauerInnen überzugreifen.

Das Stück bewegt sich in Grenzbereichen, überbrückt diese auf verschiedenste Weise, und provoziert so ungemütliche Gedanken. Auch wenn sich die Szene scheinbar in der Vergangenheit abspielt, kann mensch sich nicht zurücklehnen, denn zu subtil wird der Bezug zur Realität geknüpft. Das Theater ist Vergangenheit, Vergangenheit wird Gegenwart, der Rote Ziegel wird Grüner Kakadu, die Ordnungshüterin wird Stadtpolizei, SchauspielerIn wird ZuschauerIn, ZuschauerIn wird mitgerissen.

jg

„Der grüne Kakadu" im Ziegel, StuZ, Provitreff (siehe WoKa). Vorverkauf empfehlenswert, v.a. für die Vorstellung im Ziegel: Tel. 364 29 16

IMPRESSUM

Die **ZÜRCHER STUDENT/IN,** Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 71. Jahrgang.

Herausgeber und Verlag:
Medien Verein ZS, Pf. 321, 8028 Zürich

Redaktion:
Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
Telephon und Fax: 01/ 311 42 56

Dominik Grögler (grö), Milna Nicolay (mn), Vero Luck (velu), Thomas Schlepfer (ts), Constantin Seibt (cs), Markus Storrer (mak), Vesna Tomse (vea). **Freie Mitarbeiter/innen:** Nanette Alber (nan), Philipp Anz (pan), Philipp Aregger (par), Ursula von Arx (lax), Oliver Classen (oc), John Grimshaw (jg), Regula Häfliger (här), Barbara Lechleitner (bar), Anton Lümmel (all), Jens Müller, Wilhelm Schlatter, Theodor Schmid (ths), Christofer Stadlin, Geri Wäfler. **Layout:** grö, ts. Nachdruck von Texten/Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet.

Inserate:
Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00 Uhr
Tel: 01/ 311 42 41, **Fax:** 311 42 56
Gültig ist der Tarif 1992/93 (grün).
Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

Auflage: 12'000. **Druck:** ropress, Zürich

Redaktions- und Inserateschluss:
Nr. 10/11: 11.6.93. – Nr. 12: 25.6.93.

WOKA

FREITAG, 11.6.

Studententheater
"Der grüne Kakadu" von Arthur Schnitzler. Im StuZ, Leonhardstrasse 19 20.00 (siehe zs-Tip)

Völkerkundemuseum
Videovorführung: „Ohren am Bauch - Chéri Samba - Ein Maler als Journalist" (D, 1992). Chéri Samba ist einer der wenigen Künstler aus Afrika, die inzwischen auf dem internationalen Kunstmarkt anerkannt sind. Pelikanstr. 40 20.00. Ausstellung „Taiga - Bilder aus der nördlichen Mongolei" bis 31.6.

Rote Fabrik
Theater Sae: Migration aus dem Wohnzimmer. Theater aus Indonesien von Afrizal Malna. Aktionshalle 20.30

Wohlgroth
Konzert: Banlieu Rouge & Universal Q

AKI/EHG/ESG
"Wachen und Träumen". Liturgische Nacht mit Ateliers. Im Rahmen des Zeitprojektes. Predigerkirche ab 22.00

Schauspielakademie
"Platonov" von Anton Tschechow. Verlängert, Vorstellungen 11.6. bis 12.6. und 16.6. bis 18.6. Dep. Hardturm 20.00

Museum Bärengasse
Zum 100. Geburtstag von Joan Miró: Ausstellung „Joan Miró als Buchkünstler" & Photographien von Ernst Scheidegger aus der Publikation „Joan Miró in Katalanien", bis Mitte August

Gemeinschaftszentrum Heuried
New Generation Party: Tekkno, House, Funky, Underground-Party & Breakdance-Show. Döltschiweg 130 ab 20.00

SAMSTAG, 12.6.

Konservatorium
Neue Werke aus dem Schweizerischen Zentrum für Computermusik 20.15

Wohlgroth
Konzert: Emilie Smiles & Spastics. Disko im Ambiance

Gemeinschaftszentrum Heuried
Comödine fragile mit „Kanapee". Musikalisch-cabaretistische Höhenflüge. Anschliessend Latin-Funk-Konzert mit Montezuma (garantiert tanzbar). Döltschiweg 130 20.30

SONNTAG, 13.6.

Wohlgroth
Konzert: Alloy & Darma Bums Insane

Kulturfabrik Wetzikon
Konzert: Talking Drums. Feuriges, farbenfrohes Spektakel an kreativer Perkussionsmusik, Tanz und Gesang 20.30

Gemeinschaftszentrum Heuried
Matinée: Soloprogramm von und mit René Krebs. Geblasene Meditationen improvisiert mit Brassinstrumenten wie Trompeten, Meeresschnecken, Special electronics usw. Döltschiweg 130 11.00

Theater am Hechtplatz
Matinée: „Iris von Roten-Meyer (1917-1990) und Peter von Roten (1916-1991)" 11.00

Rote Fabrik
Konzert: Superchunk (USA) / Polvo (USA). Im Klubraum 21.00

MONTAG, 14.6.

Studententheater
"Der grüne Kakadu" von Arthur Schnitzler. Im Ziegel oh Lac, Rote Fabrik 20.00 (siehe zs-Tip)

VESADA
"Schon Gestern: Frauen in Wissenschaft und Technik". Referat ev. mit anschliessendem Rundgang, mit Historikerin Verena Müller. ETH Zentrum 12.15. Apéro und Resolutionsübergabe auf der Polyterrasse 16.00

DIENSTAG, 15.6.

KfE
"Der gekaufte Sommer" (Dokumentar/Spielfilm, 90 Min., 1983). Kritische Betrachtung unseres europäischen Konsumverhaltens und Auswirkungen auf die Dritte Welt. Polyterasse Projektionsraum A88 12.15

HAZ-Lesben
Frauisch-erotische Gedichte bei Kerzenlicht. Gedichte und Kerzen mitbringen.

AKI/EHG/ESG
"Der Menschen Zeiten - u(h)rbar gemacht". Unstillbare Töne (Bach, Pärt, Messiaen, u.a.) und schweigende Worte (Oosterhuis, Kaschnitz, u.a.) zu einer Collage zusammengefügt. Grossmünster 20.00

Kultur im Antiquariat
Drei junge Autoren lesen im Rahmen ihrer Lesereise durch verschiedene Schweizer Städte. Urs Richele: „Das Loch in der Decke der Stube", Perikles Monioudis: „Die Verwechslung", Peter Weber: „Der Wettermacher". Musikalische Begleitung mit der Geige: Philipp Klaus. Sonneggstr.29 20.00

Rote Fabrik
Konzert: Ed Kuepper and Band (AUS). Ziegel oh Lac 21.30

Werkstatt für improvisierte Musik
WIM-Konzert: Christoph Schiller (p), Marianne Schuppe (p), Birgit Uhlherr (tp), Wolfgang Ritthoff (dr). Magnusstrasse 5 20.15

MITTWOCH, 16.6

Studententheater
"Der grüne Kakadu" von Arthur Schnitzler. Im Provitreff, Sihlquai 240 20.00 (siehe zs-Tip)

Völkerkundemuseum
"Nutzen und Rechte des Mpakenivolkes an einem Wildparkreservat auf Stammesgebiet". Vortrag mit Dias, englisch gesprochen, von Karl Lane aus Kangwane, Südafrika, mit anschliessender Diskussion. Pelikanstr. 40 20.00

Groupe d'expression française
Theater: „Dialogues des Carmélites". Von Georges Bernanos. 16. bis 19. und 20. bis 26.6. Rämistrasse 62 20.00

HAZ
Diskussion mit Gästen zum Thema „Pädophilie". Centro 3.Stock, Sihlquai 67 20.00

UMKO
Regionalplanung und Regionalpolitik im Alpenraum. Vortrag von Dr. Prof. Hans Elsasser, Geographisches Institut Uni ZH. ETH HG HS D1.1 19.15

DONNERSTAG, 17.6.

Aktion Uni-Finanz VSU
Planung von Aktionen gegen die Studiengebührenerhöhung. Kommt zuhauf! Oase (Uni Zentrum, neuer Teil, Raum 289) 12.00

Rote Fabrik
Veloflicken in der Velowerkstatt 18.30

Historisches Seminar
"La mobilité sociale en Ancien Régime". Kurs mit Giovanni Lévi, im Rahmen des Kurses „Die frühe Neuzeit in der Geschichtswissenschaft". Uni Zentrum HS120 18.15-19.00

Studententheater
"Der grüne Kakadu" von Arthur Schnitzler. Im Provitreff, Sihlquai 240 20.00 (siehe zs-Tip)

Akademisches Orchester
Semesterkonzert im Stadtcasino Baden 20.00

EHG
"Chaos - neue Ordnung des Universums". Diskussionsgruppe, Leitung Hansjörg Büchi & Markus Huber. Voltastrasse 58 18.00-20.00

Amazora
Lesbentreff. Picknick mitbringen! Rämistrasse 66 3.Stock 12.15

FREITAG, 18.6.

Studententheater
"Der grüne Kakadu" von Arthur Schnitzler. Im Provitreff, Sihlquai 240 20.00 (siehe zs-Tip)

Völkerkundemuseum
Butoh-Performance mit Mitsutaka Ishii und einem Begleitmusiker. Pelikanstrasse 40 20.00

Rote Fabrik
Taifun Disco. „Frauenpower" mit She DJ's Karin A. und Prisca. Im Klubraum 23.00

Paulus-Akademie
"Der Nationalismus in Mittel-Süd-Ost-Europa". Referat von Irena Brezná über Ursachen, Ausbreitungsbedingungen und möglicher Zukunft des Nationalismus in Jugoslawien, ex-Sowjetunion und ehemaliger Tschechoslowakei. Carl-Spitteler-Strasse 38 19.15

HAZ
"50 Jahre pervers". Rosa von Praunheim stellt sein neustes Buch vor. Kino Alba, Zähringerstrasse. 44 23.00

CINÉMA

XENIA

Portrait über Laurie Anderson, Walter Knofel/Gerd Stein, D 1983, d, Do, 20.30
Home Of The Brave, Laurie Anderson, USA 1985/1986, Do, 21.30

XENIX

All the Vermeers in New York, Jon Jost, USA 1990, E/d, Fr/So, 19.00 & 21.00
Surprise, Sa 20.00
Rembrandt Laughing, Jon Jost, USA 1988, E/d, Mo/Di/Mi, 19.00
Sure Fire, Jon Jost, USA 1990, E/d, Mo/Di/Mi, 21.00
A Wedding, Robert Altman, USA 1978, E/d/f, Fr. 18.6., 19.00
Full for Love, Robert Altman, USA 1985, E/d/f, Fr. 18.6., 21.15
Accattone, Pier Paolo Pasolini, I 1961, I/d/f, Fr. 18.6., 23.30

NÄXTE WOCHE

DROLEG:
Unterschreibt die Initiative

Flohmi:
Und wer dahinter steckt

In der ZS Nr. 10/11 vom 18.6.93

STUDENTEN-
LADEN

Studentenladen
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Fax 01/261 09 43
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Fax 01/361 37 36

PARISER

Jetzt sogar gratis!

Pro Person 1 Stück.

Aber nur solang's hätt.

Die Liebe ist auch an der Uni ein Thema. Genauso wie die Frage, wie man sich vor ungewollten Kindern und Krankheiten schützt.

Als Antwort gibt es ab sofort Gummis in unseren STUDENTEN-LÄDEN und KIOSKEN. Ein starkes Stück Sicherheit. RFSU, das schwedische Kondom.

Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich
Eine Non-Profit-Organisation der Studentinnen und Studenten der Universität Zürich